

Pazderský, Roman: Historik Wácslaw Wladiwoj Tomek a české dějepisectví 19. století [Der Historiker Wácslaw Wladiwoj Tomek und die tschechische Historiografie des 19. Jahrhunderts].

Archiv hlavního města Prahy, Praha 2020, 618 S. (Documenta Pragensia. Monographia 38), ISBN 978-80-86852-89-8.

Das Interesse an dem Historiker Wácslaw Wladiwoj Tomek (1818-1905) hat in den letzten zwanzig Jahren jenes an František Palacký erstaunlicherweise fast übertroffen. Diese Tatsache kann man zu einem gewissen Grad mit der negativen Haltung gegenüber Tomek sowohl nach dem Ersten wie auch nach dem Zweiten Weltkrieg erklären. Vor allem progressive Historiker, die der konservativen tschechischen Politik der späten Habsburgermonarchie generell ablehnend gegenüberstanden, sahen in Tomeks Geschichtsauffassung und in seinem Verhalten besonders in den 1850er Jahren eine mit übertriebener Loyalität verbundene rückwärtsgewandte Haltung. Für die Schüler Jaroslav Golls, die Tomeks Vorlesungen und Seminare nicht mehr besucht hatten, gewann dieser Experte für die Geschichte Prags aufgrund seiner Haltung im Streit um die tschechischen Handschriften, an deren Echtheit er zeitlebens festhielt, das Image eines Reaktionärs.

Im neuen Jahrtausend tauchte Tomek erstmals dank einer Konferenz im historiografischen Diskurs auf, die 2005 von Miloš Řezník¹ in Hradec Králové veranstaltet wurde. Drei Jahre später erschien der für die politische Geschichte des Bachschen Absolutismus bedeutende Briefwechsel von Tomek mit Josef Jireček aus den Jahren 1858 bis 1862.² Den Höhepunkt des neuen Interesses an W. W. Tomek stellt nun die umfassende Biografie von Roman Pazderský dar, der vor fünf Jahren bereits eine literaturwissenschaftlich-historische Studie zu Jaroslav Goll publiziert hat.³

¹ Řezník, Miloš (Hg.): W. W. Tomek, historie a politika (1818-1905). Sborník příspěvků královéhradecké konference k 100. výročí úmrtí W. W. Tomka [W. W. Tomek, Geschichte und Politik (1818-1905). Sammelband zur Konferenz in Hradec Králové zum 100. Todestag von W. W. Tomek]. Pardubice 2006.

² Pokorná, Magdaléna/ Malá, Marie u. a. (Hgg.): Spoléhámt se docela na zkušéné přátelství Vaše. Vzájemná korespondence Josefa Jirečka a Václava Vladiwoje Tomka z let 1858-1862 [Verlass' ich mich doch gánzlich auf Ihre erfahrene Freundschaft. Die Korrespondenz zwischen Josef Jireček und Václav Vladiwoj Tomek 1858-1862]. Praha 2008.

³ Pazderský, Roman: Gollův styl. Studie k historickému myšlení Jaroslava Golla [Golls Stil. Studien zum Geschichtsdenken Jaroslav Golls]. Praha 2018.

Pazderský gliedert seine Studie in drei ungleiche Teile. Das erste, einleitende Kapitel ist als vergleichender Essay angelegt, der Tomeks Wirken als Professor an der Karlsuniversität in den breiteren Kontext der tschechischen Historiografie des 19. Jahrhunderts einbetten soll. Tatsächlich ist der Text jedoch zu einem nahezu selbständigen, fast hundertseitigen Buch im Buch angewachsen. Das lenkt die Lesenden vom Thema ab und schmälert das biografische Konzept von Pazderskýs Studie. Dennoch ist das Kapitel bemerkenswert, auch wenn dem Autor in einigen Punkten nicht zugestimmt werden kann. So ist Pazderskýs Blick auf die tschechische Geschichtsschreibung des 19. Jahrhunderts ausgesprochen optimistisch, was sich beispielsweise in der Behauptung zeigt, die internationale Historiografie sei in dieser Zeit verstärkt rezipiert worden. In Bezug auf Tomeks Generation kann davon jedoch keine Rede sein: Die Rezeption begann erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts und kann frühestens mit Josef Pekař oder Josef Šusta in Verbindung gebracht werden. Entschiedener muss man Pazderskýs These zurückweisen, dass sich ab den 1870er Jahren in der tschechischen Geschichtswissenschaft in Opposition zur einseitigen Ausrichtung auf die politische Geschichte eine neue kulturgeschichtliche Strömung entwickelt habe, was Pazderský mit Texten von Čeněk Zíbrt und Zikmund Winter zu belegen sucht. Deren Arbeiten gingen jedoch nie über das rein Deskriptive hinaus und sind eher mit Darstellungen der Materialität und des Alltagslebens vergleichbar, wie sie die Geschichtsschreibung seit der Zeit der Brüder Grimm kannte. Zíbrt und Winter als Pioniere der Kulturgeschichte zu betrachten, halte ich für unangemessen. Wie es um die tschechische Geschichtsschreibung in dieser Hinsicht tatsächlich bestellt war, zeigte sich am Fall Karel Lamprecht deutlich. Während Lamprechtsche Impulse beispielsweise im polnischen Umfeld und vor allem in der jüngeren Historikergeneration eine gewisse Resonanz hervorriefen, wurde die Debatte in Böhmen kaum reflektiert, und die tschechische Historiografie blieb von der Lamprecht-Debatte praktisch unberührt⁴.

Der zweite Teil des vorliegenden Bands ist Tomeks Biografie gewidmet. Pazderský zeichnet hier dessen historiografischen Anfänge nach, wobei der direkte Einfluss Palackys auf den jungen angehenden Historiker im Fokus steht. Die Aufmerksamkeit gilt jedoch vor allem Tomeks Universitätslaufbahn. Pazderský gelingt es, Tomeks Leben, das sich in dessen Memoiren⁵ einigermaßen eintönig präsentiert, überraschend spannend darzustellen, was zweifellos darauf zurückzuführen ist, dass er sich um ein psychologisches Porträt bemüht. Von Jiří Štaif hat er klugerweise den Begriff der „umsichtigen Strategie“⁶ übernommen, womit Tomeks Agieren vor allem in den 1850er und 1860er Jahren charakterisiert wird. Ebenso treffend verwendet Pazderský die Begriffe Konformität und Loyalität, und zwar keineswegs

⁴ Eine Ausnahme bildet die folgende Skizze: Pekař, Josef: Spor o individualismus a kolektivismus v dějepisectví [Die Debatte um Individualismus und Kollektivismus in der Geschichtsschreibung]. In: Český časopis historický 3 (1897) 146-160.

⁵ Tomek, Václav Vladivoj: Paměti z mého života [Erinnerungen aus meinem Leben]. 2 Bde. Praha 1904-1905.

⁶ Štaif, Jiří: Obezřetná elita. Česká společnost mezi tradicí a revolucí 1830-1851 [Die umsichtige Elite. Die tschechische Gesellschaft zwischen Tradition und Revolution 1830-1851]. Praha 2005.

im negativen Sinn, wie es so oft vorkommt. Im Einklang mit den meisten Biografen nimmt auch Pazderský eine apologetische Haltung gegenüber Tomek ein, was ihn jedoch nicht daran hindert, Tomeks Stellung im Kontext der tschechischen Nationalpolitik des 19. Jahrhunderts zu erfassen. Das Vorbild in dieser Hinsicht ist, wenn auch eher intuitiv, wiederum eine Studie von Štaif, die sich Palacký widmet.⁷

Den dritten und erstaunlicherweise umfangreichsten Teil seiner Studie widmet Pazderský Tomeks Geschichtsdenken. Es stellt sich natürlich die Frage, ob es überhaupt möglich ist, das gesellschaftliche und akademische Engagement von der wissenschaftlichen Laufbahn zu trennen. Im tschechischen Umfeld hat Bohumil Jiroušek ein solches Konzept in einer Reihe von Biografien tschechischer Historiker des 19. und 20. Jahrhunderts angewendet. Davon hat sich Pazderský inspirieren lassen und auch Tomeks Lebenslauf streng getrennt von seinem akademischen Schaffen behandelt. Trotz gewisser Schwächen dieses Konzepts ist Pazderskýs Analyse in Bezug auf einige Probleme zutreffend. Dies gilt insbesondere für Tomeks synchrone Methode, die er in mehreren, in den 1850er Jahren auf Tschechisch in Zeitschriften veröffentlichten Studien anzuwenden versuchte. In dieser Hinsicht kam Tomek dem Minister für Cultus und Unterricht Leo Thun entgegen, der ihn dazu bewegen wollte, ein neues Konzept der vergleichenden Geschichte der Habsburgermonarchie zu entwerfen. Heute sind diese Texte Tomeks jedoch völlig vergessen und haben die österreichische und tschechische Historiografie des 19. und 20. Jahrhunderts kaum beeinflusst.

Viel Raum widmet Pazderský Tomeks Konzeption der tschechischen Geschichte. Dabei hält sich seine Darstellung strikt an die historische Chronologie (die Epochen der Přemysliden und der Luxemburger, die Hussitenzeit, die Podiebrad-Ära, der Aufstieg der Habsburger, die rudolfische Ära, die Zeit nach der Schlacht am Weißen Berg und die Epoche des aufgeklärten Absolutismus). Dies hat allerdings zur Folge, dass mehr als hundert Seiten des Texts rein deskriptiver Natur sind und nicht darauf eingehen, in welcher Phase seines Schaffens Tomek einen konkreten Text über eine bestimmte Epoche schrieb. Anders als Jiroušek lässt Pazderský also die Chronologie von Tomeks Arbeiten mit Ausnahme des Kapitels über die regional- und kulturhistorischen Studien und der Abhandlung über die synchronistische Methode unberücksichtigt. Diese Perspektive rückt jedoch die Einzigartigkeit von Tomeks Lebenswerk „Geschichte der Stadt Prag“ (Dějepis města Prahy)⁸ ein wenig in den Hintergrund. Dieses Werk war in seiner Zeit einzigartig und für die Stadtgeschichtsschreibung bahnbrechend und innovativ. Heute wird es allerdings eher in faktografischer Hinsicht geschätzt und dient nach der Zerstörung mittelalterlicher Prager Quellen im Zweiten Weltkrieg als eine Art Ersatzquelle – viele Quellen sind heute nur noch aus Zitaten oder Paraphrasen in diesem Opus bekannt. Die Bedeutung der „Geschichte der Stadt Prag“ ist jedoch weitaus größer. So hätte man deutlicher hervorheben können, dass der Band über das Prag der Hussitenzeit tatsächlich

⁷ Ders.: František Palacký. Život, dílo, mýtus [František Palacký. Leben, Werk, Mythos]. Praha 2009.

⁸ Tomek, Václav Vladivoj: Dějepis města Prahy [Geschichte der Stadt Prag]. 7 Bde. Praha 1892-1906.

die erste große Synthese zur hussitischen Revolution aus Sicht des politischen Zentrums darstellt.

Pazderský versteht die „Geschichte der Stadt Prag“ überraschenderweise als kulturhistorische Synthese, die seiner Meinung nach im Gegensatz zu Palackýs „Geschichte Böhmens“ steht. Tomek hatte jedoch keineswegs die Absicht, mit seinem Werk Palacký zu konkurrieren. Es ist heikel, aus der Tatsache, dass in einigen Kapiteln die Verwaltungsgeschichte vor der politischen Geschichte in den Vordergrund tritt, auf einen anderen konzeptionellen Ansatz zu schließen. Tomek wollte vor allem die Geschichte Prags, die Geschichte des Prager Bürgertums schreiben, zugleich jedoch die einzelnen Prager Städte bezüglich ihrer städtebaulichen Entwicklung, sozialen Zusammensetzung oder der Geschichte des Handels, des Handwerks oder der städtischen Verwaltung beschreiben. Daher gerieten einige Teile der „Geschichte der Stadt Prag“ zu prosopografischen Verzeichnissen oder beschreibenden Darstellungen des Handwerks, der Stadtverwaltung oder des Alltagslebens der Stadtbewohner. Tomek war bestrebt, die Geschichte Prags in ihrer Gesamtheit zu erfassen, wobei sein Credo darin bestand, sämtliche erhaltene Quellen zu verarbeiten. Die Themenauswahl ist folglich nicht das Ergebnis theoretischer Reflexion in Tomeks Studierstube, sondern schlicht das Abbild der vorhandenen Quellen. Tomek wollte also keine Kulturgeschichte schreiben und Pazderskýs Interpretation geht hier meines Erachtens zu weit. Dennoch sollte die Studie als Anregung zur Diskussion verstanden werden, denn nicht die bloße Beschreibung, sondern vielmehr die Diskussion ist die Grundlage einer Geschichte der Historiografie, die ihrem Wesen nach vor allem methodische Neuerungen und theoretische Überlegungen analysieren sollte. Ebenso ist der Mut des Autors hervorzuheben, eine echte Biografie über einen der bedeutendsten tschechischen Historiker zu schreiben.